

# Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 111. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 M.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum  
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag den 23. Sept. 1879.

Brezenacker.

## Gläubiger-Aufruf.

In der außergerichtlich zu erledigenden Schuldenfache des **Wilhelm Klein**, Bäckers und Wirths dahier, werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche entweder **innen zehn Tagen** bei dem Amts-Notariat unter Vorlegung der Beweismittel schriftlich einzureichen oder am **Mittwoch den 1. Oktober l. J.**

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathszimmer in Brezenacker persönlich geltend zu machen, widrigenfalls sie aus der Unterlassung entstehende Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 17. Sept. 1879.

K. Amts-Notariat Winnenden  
und Gemeinderath Brezenacker  
Amts-Notar  
Dinkelacker.

In der Gantsache des **Johann Georg Neß**, Weingärtners dahier kommt am **Dienstag den 23. d. M.**

Nachmittags 2 Uhr

der Ertrag an Kartoffeln und Welschkorn von

11 A. 43 Qm. Acker im Breitlauch neben Gottlieb Rauleder und Christian Fricke

auf dem Platze im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 22. Sept. 1879.

K. Amtsnotariat  
Aff: Widmann.

Doppelsböhme.

Diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse der **Anna Marie**, geb. Schaal gew. Ehefrau des jg. **Georg Jordan**, Tagelöhners dahier Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche unter Vorlegung ihrer Beweismittel, falls sie solche besitzen,

innen 14 Tagen

bei dem unterfertigten Notariate oder dem Schultheißenamte dahier anzumelden, widrigenfalls auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden würde.

Den 22. Sept. 1879.

K. Amtsnotariat Winnenden  
Aff: Widmann.

Winnenden.

Nächsten Donnerstag den 25. Sept. 1879 Vormittags 11 Uhr wird im Stadtmagazin gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft:

- 1 abgängiger Brunnentrog,
- 1 " Brunnteichel,
- 1 großer Weidenkorb und
- 8 Stück noch gute Zainen,
- 1 kleinerer Säulenofen, sowie
- das Holz und Eisenwerk einer abgäng. Feuerspritze.

Stadtpflege.

Winnenden.

## Fässer-Verkauf.

Wegen Kellerräumung hat im Auftrag 2 gut erhaltene Fässer, ein 2 Cimer und ein 3 Cimer haltendes, um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Strähle, Küfer.

Es wird zu kaufen gesucht

## ein Trog zum Mosten

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Wegen Wegzugs meiner Miethsleute habe ich 2 sommerl. heizb. Zimmer, geräumige Küche mit Wasserleitung, genügend abgeschlossenem Bühne- und Kellerraum, sogleich oder später zu vermieten.

G. Hafner.

Winnenden.

Eine Parthie  
schöne Export-Säcke  
verkauft billigst

Adolf Dorn.

Winnenden.

Unterzeichnete erlaubt sich der hiesigen Einwohnerschaft

## im Weisnähen

sowohl in als außer dem Hause aufs beste zu empfehlen.

**Bertha Dürr**,  
wohnhaft bei Frau Desselberger.

Winnenden.

Waagmeister **Steinbuch** hat aus Auftrag noch mehrere Säcke alten Haber abzugeben.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner,

## Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabricirt und nur en gros versandt von

C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinstreichenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerseßlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Sämerhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen, (Flechten), Athemnoth,**

**Sicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. } Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Attest: Sr. Hochwürden Herr Pfarrer Bernhard Haberkorn in Leonberg bei Mitterteich in Bayern (Opferpfalz), berichtet: Wo alle Arzneimittel vergebens waren, nahm mein Leiden: Sausen im Kopfe, Verdunkelung des Augenlichts, Müdigkeit der Beine und Füße, stete Schlaflosigkeit, sowie Geschwulst an den beiden Fußknöcheln bis an die Waden schon nach Gebrauch von 2 kleinen Fl. Ihres Benedictiner bedeutend ab und sind mit der dritten ganz verschwunden bis auf einige Spuren der Geschwulst. Ich bitte um fernere Zusendung von 5 Flaschen Benedictiner und werde mir die weitere Empfehlung dieses so heilsamen und gesunden Mittels stets angelegen sein lassen etc.

Niederlage in Winnenden bei Herrn Conditior **Fr. Oesterlin**.



## Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

**Versicherungsstand:** 35,317 Policen mit über . . . . . **Mark 127,000,000.**  
**Neue Anträge** von Januar—August d. J. 2779 mit . . . . . " **15,000,000.**  
**Versicherungsfonds** . . . . . " **28,000,000.**  
 Darunter **Ueberschüsse**, welche in diesem und in den nächsten 4 Jahren  
 an die Versicherten zur Vertheilung kommen . . . . . " **5,525,000.**

**Aller Gewinn fließt unverkürzt den Versicherten zu.**  
**Jede Prämie hat Anspruch auf Dividende.**

Durchschnitt der seit 20 Jahren vertheilten Dividenden an die Versicherten auf Lebenszeit:  
 mit lebenslänglicher Prämienzahlung **37,6%**, an solche mit z. B. im 60. Jahre  
 aufhörender Prämienzahlung **47,9%** und an die alternativ Versicherten, deren Ver-  
 sicherungssumme z. B. spätestens in deren 60stem Lebensjahr zahlbar ist, **49,03%**  
 der lebenslänglichen Prämien-Quote.

Die von den Versicherten zu zahlende Prämie wird von Anfang an durch Gewährung der vollen  
 Dividende sofort auf das möglichst niedrigste Maas reducirt.

Die Bank hat fortgesetzt grosse Summen zur Ausleihung parat liegen.  
 Die Ausleihe-Bedingungen werden den jeweiligen Geldverhältnissen entspre-  
 chend möglichst mässig gestellt.

Der Vertreter der Bank:

**Hermann Binz.**

**Haupttreffer Mk. 30,000.**  
**Ziehung am 30. Septbr. 1879.**  
**Ludwigshafener**

**Kirchenbau-Loose à 2 Mark.**

Geldlotterie, genehmigt im Königreich Württemberg durch allerh. Erlaß vom 7. Aug. 1879 und im Königr. Bayern durch allerh. Erlaß vom 13. Aug. 1878.

Zahl der Loose 160,000 Stück.

**Auf 20 Loose ein Baargewinn**  
 mit **8080** Geldgewinnen im Betrage  
 von **Mk. 115,400.**

**Haupttreffer Mk. 30,000, 10,000 etc.**

Die Ziehung am 30. Septbr. geschieht unter Leitung eines königl. Notars.

Die Loose sind zu beziehen von der General-Agentur

**A. C. Volk** oder **Jul. Goldschmit**  
 in Ludwigshafen a. Rh.

Wiederverkäufer wollen sich sofort melden.

Winnenden.

Ein fleißiges Mädchen, 17 Jahre alt, sucht eine Stelle.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.

**Einige schöne Kanarienhähnen**  
 hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

**Neue holländ. Vollhöringe**  
 sind eingetroffen bei

**Adolf Dorn.**

**Technicum Mittweida.**

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versuche sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

**Die Gicht.**

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung und Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender verschmähen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die erste Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch G. Hohenleiter in Leipzig und Basel.

Preis 50 Pf. vorrätzig in **L. Voshenper's** Buchhandl. in Cannstatt, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Eine ganz neue und eine ältere

**Sobelbank**

ist zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Unsere

**Giftgewächse.**

Nebst Angabe der sie kennzeichnenden Merkmale.

Nach der Natur gemalt von

**Dr. C. Anton.**

Preis Mk. 1. 50.

Bei Einsendung von Mk. 1. 60. in Marken erfolgt Franco-Zusendung von **Ch. Stahl's** Verlag in **Neu-Ulm.**

Sowohl die Pflanzen, wie Schwämme (Pilze) sind nach der Natur colorirt, wie auch ausführlich beschrieben.

Bei **Chr. Schömpfer** in **Lahr** ist soeben erschienen:

**Der Puffer vom Rhein.**

Ein neuer Kalender aus **Lahr.**

Auf das Schalt-Jahr **1880.** Zweiter Jahrgang.

Dieser Kalender enthält in reicher Auswahl Belehrendes und Unterhaltendes, sodann Post-, Wechsel- und Telegraphen-Tarif, Werth der verschiedenen Münzen u. s. w. und ist mit vielen schönen Illustrationen versehen. Auch die Jahrmärkte sind vollständig, nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Der Kalender ist zu dem sehr billigen Preise von 30 Pf. auf Bestellung zu haben bei **Fr. Fezer.**

Aus dem reichen Inhalt wollen wir nur Einiges hier anführen: Wie's immer heller wird. Eine Abhandlung über die verschiedenen Beleuchtungsarten, vom Holzspan bis zum elektrischen Licht. — Eine Studenten-Geschichte. — Vergänglich und Unvergänglich (Gedicht). — Die 3 Blusen. — Die Liebes-Cigarre. — Die verschwundene Mergelsuppe. — Eine Geschichte aus dem Türkenkriege. — Nächtlicher Gespensterpuck. — Wie der Herr Hofrath Pülverle seinen Grundstücken treu bleibt. — Wie man den Geiz austreibt. — Das billige Sauereffele. — Etwas von meinem Rittmeister. — Die Konkurrenz-Wurst. — Weltbegebenheiten u. s. w.

Einladung zum Abonnement

auf die

**Württembergische Landeszeitung.**

Außerordentliche Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhalts, eine Fülle täglicher, frisch und anregend geschriebener Originalkorrespondenzen aus allen Theilen Württembergs, aus dem Deutschen Reich und dem Ausland, anerkannt gute und umfassende Stuttgarter Lokalberichterstattung, interessantes, sorgfältig gewähltes Feuilleton, gebiegene und freimüthige, durch keinerlei Rotierücksichten beeinflusste Besprechungen über alle bedeutenderen Erscheinungen auf dem Gebiet der Literatur, der bildenden Künste und des Theaters bilden neben dem

außerordentlich billigen Abonnementspreis von

nur **50 Pfg. monatlich**

die hauptsächlichsten Vorzüge, welche der Württembergischen Landeszeitung in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit eine ungewöhnlich große Verbreitung in allen Schichten der Gesellschaft verschafft haben. Auf das am 1. October beginnende IV. Quartal nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen.

Anzeigen finden in der Württembergischen Landeszeitung, welche neben ihrer großen Verbreitung in der Hauptstadt täglich an 388 Poststellen nach auswärts versandt wird, die weiteste Verbreitung, und wird bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt bewilligt.

Die

**Stuttgarter Handelszeitung**

bildet die Abendausgabe der Württemb. Landeszeitung, erscheint um 6 Uhr Abends in Stuttgart und wird mit den Abend- und Nachtzügen versendet. Sie enthält nicht nur den vollständigen Text der Landeszeitung, sondern auch einen sehr reichhaltigen telegraphischen Kurzzettel, so daß die Abonnenten der Stuttg. Handelszeitung zu gleicher Zeit in den Besitz aller wichtigeren Frankfurter Kurse kommen, wie durch die Frankfurter Blätter selbst. Die Stuttg. Handelszeitung ist somit sämtlichen württembergischen Zeitungen mit den neuesten Handels- und Börsen-Nachrichten um 18 bis 20 Stunden voraus. Abonnementspreis nur 1 M. monatlich einschließlich Postzuschlag.

Die Württembergische Landeszeitung und die Stuttgarter Handelszeitung sind die einzigen Blätter des Königreichs, welche siebenmal wöchentlich mit der Post versandt werden. Die für die eine der genannten Zeitungen aufgegebenen Inserate finden in der anderen unentgeltliche Aufnahme.

Lehr-Verträge sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei Winnenden.



# Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Oktober beginnenden neuen Abonnement auf das „Volks- und Anzeigblatt“ erlauben wir uns freundlichst einzuladen und bitten zugleich unsere seitherigen Abonnenten ihre Bestellungen bei den Postämtern oder Postboten rechtzeitig zu machen, damit in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt. — Der Abonnementspreis beträgt für auswärts durch die Post bezogen vierteljährlich 1 M. 15 Pfg., für Winnenden 90 Pfg. pro Vierteljahr. Die Inserationsgebühr für die dreispaltige Zeile oder deren Raum beträgt nur 6 Pfg. — Zu zahlreichem Abonnement ladet nochmals ergebenst ein.

Winnenden, 22. Septbr. 1879.

Die Redaktion des „Volks- und Anzeigblatts“.

## Tagesneuigkeiten.

**Berlin, 19. Sept.** Der „Post“ zufolge wird Feldmarschall v. Manteuffel sich am 28. September nach Straßburg begeben. — Ein Privattelegramm der „Nordb. Allgem. Ztg.“ aus Deutsch-Crone meldet: „Das hiesige Kreisgericht verhandelte heute eine Anklage gegen den ehemaligen Erzbischof Ledochowski wegen Uebertretung der Waigesetze (betr. die Verhängung der großen Exkommunikation gegen den staats-treuen Probst Vizal in Schroz) und verurtheilte Ledochowski zu 2000 Mk Strafe event. 70 Tage Gefängniß und zur Erstattung der Kosten.“

**London, 17. Sept.** Meldung des Reuter'schen Bureaus aus der Kapstadt vom 29. August (via Aden): Cetewayo ist am 28. August gefangen genommen worden.

**London, 20. September.** Aus Afghanistan kommen weitere schlechte Nachrichten. Auch Gandamak wurde von Rebellen besetzt, Dacca ist bedroht, ganz Kohistan revoltirt. Die Lage Afghanistans wird täglich schwieriger. Der Emir scheint machtlos.

**London, 20. September.** Nach einem hier eingegangenen offiziellen Telegramm werden durch einen vom 15. d. M. datirten Brief des Emirs von Afghanistan die Nachrichten über den Aufstand in Herat bestätigt, in dem Brief wird ferner angezeigt, Ayoub Khan habe den Posten eines Gouverneurs von Herat niedergelegt, auch die Nachrichten über in Turkestan ausgebrochene Unruhen werden bestätigt. Der Emir hoffe indes, die Gewalt bald wieder zu gewinnen und werde Alles anbieten, um die Freundschaft mit England aufrecht zu erhalten.

## Württemberg.

Die Nr. 31 des Regierungs-Blattes für das Königreich Württemberg, ausgegeben am 19. September, hat folgenden Inhalt: Königliche Verordnung, betreffend die den Vertrauensmännern des Ausschusses für die Wahl der Schöffen und Geschworenen, sowie den Schöffen und Geschworenen zu gewährenden Vergütung der Reisekosten. Vom 10. Sept. 1879. — Verfügung des Justizministeriums, betreffend die vereinfachte Zustellungsweise in den Fällen des §. 39 der Reichsstrafprozessordnung und in Forstrügersachen. Vom 9. September 1879.

**Sulzweilingen, 18. Sept.** Zwei des Raubmords an der Wittwe Kemel hier dringend verdächtige Handwerksbursche sind bereits in Baihingen eingeliefert. Bei dem einen derselben, welcher in Cannstatt verhaftet wurde, fand man das Geldtäschchen der Kemel nebst Inhalt und ein ihr gehöriges Messer, auch zeigten sich an seinen Händen deutliche Spuren heftiger Gegenwehr, besonders Eindrücke von Zähnen. Er ist seinem Dialekt nach zu schließen aus dem Großherzogthum Baden. Um die Nachforschung nach ihm zu erschweren, soll er sich unterwegs von einem andern Handwerksburschen einen Paß verschafft haben.

**Friedrichshafen, 19. Sept.** Am Mittwoch Abend schlich sich ein fremder Mann in die hiesige kath. Stadtpfarrkirche, dem ein in der Nähe wohnender Bäcker, welcher in dem Kirchgänger keinen Undächtigen vermuthete, nachging. In der Kirche fand letzterer den Fremden, wie er mittelst eines mit Leim bestrichenen Fischbeins einen Opferstock leerte, nachdem er, wie es sich herausstellte, bereits mit gutem Erfolg einen anderen geleert hatte. Mit rasch herbeigeholter Hilfe wurde der Dieb in Sicherheit gebracht.

**Gestorben:** Den 16. Sept. Pfahler, G. J., 69 J., Marbach. Ziegler, Friedrich, Gehirn lähmung, 72 J., Winnenden. Den 18. Sept. Baader, Franziska, Hosiernachhers We., Schlaganfall, 80 J., Stuttgart. Adams, Georg Washington, 46 J., Göppingen.

## Verschiedenes.

**Rassel, 20. September.** Gestern hat bei Bergholz, auf der Bergisch-Märkischen Bahn, ein Zusammenstoß stattgefunden. Eine Maschine und 17 Güterwagen wurden zertrümmert. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, Personen sind zum Glück nicht verletzt worden.

**Diskrete Postverwaltung.** Der Postmeister einer Ortschaft in Texas versteht sein Amt in folgender Weise: Die eingegangenen Briefe trägt er stets in der Rocktasche bei sich, um sie den Empfängern gelegentlich zu übergeben. Eines Tages begegnete er einem jungen Manne, Namens Jones. „Du, es ist ein Brief für Dich da!“ rief er denselben an, „das heißt, wenn ich ihn nicht verloren oder verkrant habe.“ Nachdem er längere Zeit vergeblich in seinen Taschen gesucht hatte, sprach er in dem ihm für solche Fälle zu Gebote stehenden sorglosen Tone: „Kann ihn nicht finden. Na, es schadet auch nichts, denn was Wichtiges stand nicht darin.“ „Wie kannst Du das denn wissen?“ „Wenn Du es mir nicht glauben willst, so frage Deine Kameraden. Sie waren Alle bei mir im Lokal, als ich den Brief vorlas.“

**Blüchers Doktor-Diplom.** Die Universität zu Orford hatte den Kaiser von Rußland und den König von Preußen zu Doktoren ernannt und verlieh auch dem Marschall Blücher diesen Titel. Als Blücher von dieser Auszeichnung Kunde erhielt, sagte er: Da die Herren Souveräne zu Doktoren kreirt sind, kann ich höchstens darauf Anspruch machen, Apotheker zu werden.

## Feuilleton.

### Eine Jugendsünde.

Roman von Ponson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Roskolschny.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube nicht, daß es vor drei Wochen zum Kriege kommt.“

„Aber . . .“

Herr de Balbonne stampfte mit dem Fuß auf den Boden und wiederholte:

„Nein, ich glaube es nicht.“

Herr de Balbonne sagte der Cassier erregt, „ich denke es wäre gut, wenn wir uns zurückzögen. Bricht der Krieg aus, sind wir verloren.“

„Kaufen Sie!“ sagte Herr de Balbonne kurz.

Er winkte mit der Hand, daß er allein sein wolle.

Der Cassier verließ das Cabinet.

Als Herr de Balbonne allein war, dachte er über die Frage nach:

„Warum hat Lord Emil sein Geld zurückverlangt?“

### XVII.

Gaston Loriot hatte den Schrei gehört, den Melanie ausrief, als sie ihn erblickte.

„Sie hat mich erkannt!“ jubelte er.

Freudig erregt kehrte er nach Neuilly zurück, wo er sein Pferd gemietet hatte, übergab dasselbe und fuhr in einem Fiaker in die Rue Saint-Lazare um sich umzulleiden.

Emil erwartete ihn in der Kammer im fünften Stod.

„Wie Du hier?“ rief Gaston, als er ihn erblickte.

„Ja,“ erwiderte Emil. Ich suchte Dich.“

Warum?“

„Weil sich etwas Wunderbares ereignet hat.“

„Was?“

„Dein Vater schickte mich heute mit einem Auftrag fort. Wie ich auf dem Rückwege wieder in die Rue Chaussee d'Antin komme, läuft mir ein Mann nach, der wie ein Commissionär aussieht, und wie er mich einholt, fragt er: Sie sind bei Meister Loriot beschäftigt?“

„Ja“, antwortete ich.

„Und Sie sind der Freund seines Sohnes Gaston?“

„Ja.“

„Wollen Sie ihm diesen Brief übergeben?“

„Und dabei übergab er mir diesen Brief“, fügte Emil hinzu, indem er ein kleines Couvert hervorzog, dessen Parfüm verrieth, daß es von einer Frau kam. Gaston besah den Brief von allen Seiten, bevor er ihn öffnete.

„Wer sollte mir schreiben?“ fragte er.

„Mir scheint“, sagte Emil, „daß der Brief von einer blonden Dame kommt.“

Bei diesen Worten erröthete Gaston und seine Hand, welche den Brief hielt, zitterte.

„So öffne ihn doch!“ drängte Emil.

Gaston öffnete den Brief und las.

Es war nicht der Brief, den Bertrand durch Bertha Langewin hatte schreiben lassen, aber sein Inhalt war fast derselbe. Nur in dem Satz: „Wenn die Person, an welche dieser Brief gerichtet ist, neugierig ist“ waren die Worte „neugierig ist“ ersetzt durch: „ein gutes Gedächtniß hat.“



„Der Brief entfalt Gastons Hände und er wankte so, daß Emil ihn stützen mußte.

„Oh!“ murmelte er, „ich glaube, daß ich vor Freude sterbe.“

„Man stirbt nicht vor Freude“, antwortete Emil.

Den ganzen Abend irrte Gaston Lorient in den Straßen herum, welche an die Rue Chaussee d'Antin grenzen. Er konnte den ersehnten Augenblick nicht erwarten und war so zerstreut, daß er einen Mann gar nicht beachtete, der an ihm vorbeiging und ihn scharf fixierte.

### XVIII.

An demselben Abend kam Bertrand gegen neun Uhr in den Club.

Der Erste, der ihm begegnete, war der Marquis R . . .

„Wie stehen Sie mit Lord Emil?“ rief er ihm zu.

„Wir sind einig“, antwortete Bertrand.

„Wie? Sie haben Morfontaine verkauft?“

„Ja.“

„Heute Morgen?“

„Und ich habe bereits das Geld erhalten.“

„Ah! Ah! Wir werden also Lord Emil bald triumphierend hier erscheinen sehen.“

„Sie werden ihn nicht mehr sehen.“

Warum?

„Weil er um acht Uhr mit dem Sitzzug nach Nantes abreisen wollte.“

„Er begiebt sich nach Morfontaine?“

„Selbstverständlich.“

„Er hat es ohne Zweifel sehr eilig, die Gebeine seines Vorfahren auszugraben“, sagte Jemand, der soeben näher getreten war. Bertrand sah sich um und erkannte Olivier Beauchêne.

„Ah, Du hier, Olivier?“ fragte er.

„Ja“, erwiderte dieser kalt.

Und sein Blick sagte:

„Ich bin nur Deinetwegen gekommen.“

Bertrand verabschiedete sich von dem Marquis, nahm Oliviers Arm und begab sich mit ihm in das Lesezimmer, das leer war.

„Du willst mit mir sprechen?“ fragte er.

„Ja“, antwortete Olivier.

Er zog den Brief hervor den Melanie am Morgen geschrieben hatte, bevor sie zu Pferde stieg.

„Les!“ sagte er, Bertrand den Brief reichend.

Dieser las ihn höhnisch nachdem er ihn gelesen hatte.

„Ich habe Dir mein Wort gegeben, Fräulein de Balbonne nicht zu besuchen, bevor Du mir den verlangten Beweis geliefert“, sagte Olivier.

„Du wirst nicht mehr lange warten müssen.“

„Ah!“

„Bis morgen Abends.“

Olivier erbleichte.

„Bist Du Deiner Sache so sicher?“ fragte er.

„Vollkommen.“

„Also morgen Abends . . . wo finde ich Dich?“

„In meiner Wohnung.“

„Und was dann?“

„Lieber Freund“, erwiderte Bertrand mit stolzer Miene, „wenn ich etwas verspreche halte ich es auch.“

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

Olivier sah ihm erstaunt nach.

„Entweder ist dieser Mann verrückt“, murmelte er, „oder ich bin auf dem Wege es zu werden. Es ist unmöglich daß Melanie nicht das tugendhafteste aller Mädchen ist.“

Er verlangte Tinte, Papier und Feder.

„Ich habe Bertrand versprochen, Melanie nicht zu besuchen“, überlegte er dann. „Aber mehr habe ich nicht versprochen.“

Und er schrieb:

„Meine theure Melanie!

Es ist zum ersten Male, daß ich nicht sofort Ihrem Rufe folge. Aber bis Montag bin ich ein Gefangener auf Ehrenwort. Erwarten Sie mich daher erst Montag und strengen Sie Ihren Geist nicht zu sehr an, die Ursache meiner Gefangenschaft zu errathen.

Verzeihen Sie Ihrem ergebenen

Olivier.

Nachdem er diesen Brief geschrieben verließ Olivier den Club und begab sich nach Hause. Von dort schickte er seinen Kammerdiener mit dem Brief zu Herrn de Balbonne.

In demselben Augenblick wurde ihm ein Brief gebracht.

Er kam von Herrn von Morlux.

Dieser schrieb:

„Mein werther Gegner!

Du hast an Fräulein de Balbonne geschrieben. Wie? Ich weiß es nicht, aber ich vertraue Deinem Wort. Nichtsdestoweniger werde ich mich mit Dir schlagen, wenn die Wette entschieden ist.

Komm' morgen Abends um sechs Uhr zu mir . . . dann sollst Du sehen, was Du sehen willst.“

Bertrand.

Olivier faßte mit beiden Händen seinen Kopf und rief:

„O, er hat Recht. Mag kommen, was da will, ich werde mich mit ihm schlagen . . . und ich werde ihn tödten!“

### XIX.

Olivier war nicht der Einzige, der eine schlaflose Nacht verbrachte.

Auch Gaston Lorient vermochte nicht zu schlafen.

Zur bestimmten Stunde war er am nächsten Tage auf seinem Posten vor der Kirche Saint Roche.

Als Herr de Balbonne noch in der Chaussee d'Antin wohnte, hatte Gaston oft seine Tochter ausfahren gesehen. Er kannte daher wohl den blauen Wagen und die Pferde, die ihn zogen.

Den selben Wagen, dieselben Pferde sah er nun auf die Kirche zukommen, und am Fenster des Wagens bemerkte er eine Gestalt, deren Anblick sein Blut in Wallung brachte.

Sie war es.

Sie winkte ihm, als ob sie sagen wollte:

„Treten Sie ein! Ich komme wieder!“

Gaston trat in die Kirche und suchte den ihm bezeichneten Pfeiler. Er fand ihn bald.

Die Zeit verging langsam. Stunde auf Stunde entschwand und Melanie kam nicht.

Die Kirche begann sich allmählich zu leeren.

Gaston kam plötzlich ein Gedanke:

„Sie schrieb, daß sie von Spionen umgeben sei . . . vielleicht will sie einen andern Ort zum Rendez-vous wählen.“

Und er machte sich auf den Weg nach der Chaussee d'Antin.

Der Wagen, den er vorher gesehen hatte, hielt vor dem Hause, in dem Herr de Balbonne wohnte, und als Gaston das Haus Thor erreichte ließ sich soeben das Frou-Frou einer daherrauschenden Robe vernehmen und Melanie erschämen.

Gaston drückte sich an die Wand, als sie an ihm vorüberging.

Sie blickte ihn zerstreut an. Im nächsten Augenblick aber stieß sie einen leisen Schrei aus.

Sie hatte ihren Retter erkannt.

Sie trat auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

„Ah, mein Herr, Sie sind es!“ rief sie. „Sie, der meinen Vater und mich gerettet hat.“

Gaston stotterte einige zusammenhanglose Worte.

Melanie fuhr fort:

„Es ist schlecht von Ihnen, daß Sie uns nicht besucht haben. Aber wir erwarten Sie. Sie werden kommen?“

Sie winkte ihm zum Abschied mit der Hand und stieg in den Wagen.

„Es ist alles ein Traum!“ rief Gaston, als der Wagen verschwunden war.

Er war fest überzeugt, daß Melanie und die Dame, welche ihm vor einigen Stunden aus dem Wagen bei der Kirche Saint Roche zugewinkt, eine und dieselbe Person sei.

„Aber woran denken Sie denn, Herr Lorient?“ rief ihm der Portier zu, der ihn in Nachsinnen versunken vor dem Thore stehen sah.

Diese Worte erweckten Gaston aus seinen Träumen.

„Oh!“ sagte er, „ich dachte darüber nach, daß die Leute, die im ersten Stock wohnen, sehr schöne Pferde haben.“

„In der ganzen Welt gibt es nicht so ein Paar wie diese“ erwiderte der Portier.

(Fortsetzung folgt.)

Am 30. dieses Monats findet vor Notar und Zeugen die Ziehung der Ludwigshafener Kirchenbau-Lose statt; nachdem der Verlosungsplan nur ein äußerst günstiger genannt werden kann — auf 20 Lose schon ein Baargewinn, mit einem Haupttreffer von **M. 30,000**. Total **8080** Geldgewinne im Gesamtbetrage von **M. 115,400**. — und ein Loos nur **2 Mark kostet** — so darf auch angenommen werden, daß diese Lose alle vor dem Endtermine vergriffen sein dürften.

Daß die **Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank** in **Stuttgart** überall in Deutschland und in der Schweiz großes Vertrauen genießt, bestätigt auch der Zugang im laufenden Jahre, welcher schon bis jetzt über 15 Millionen Mark beträgt. Dieser Anstalt dient eben zur besonderen Empfehlung, daß sie als reine Gegenseitigkeits-Anstalt **allen Gewinn an die Versicherten** vertheilt und daß sie sehr hohe **Ueberschüsse** im Verhältniß zur Prämien-Einnahme erzielt. So kommen in den nächsten 4 Jahren über 5 1/2 Millionen als Dividende an die **Versicherten** zur Vertheilung. Der Durchschnitt der seit 20 Jahren vertheilten Dividenden berechnet sich z. B. bei denjenigen Versicherten, deren Versicherungsbeträge im 60. Jahre oder bei früherem Tode nach diesem zahlbar sind, auf 49,03% der lebenslänglichen Prämien-Quote. Dazu kommt, daß man bei der Stuttgarter Bank im Gegensaße zu den meisten anderen Gesellschaften schon vom **ersten** Jahre an Anspruch auf Dividenden erhält. Die Sicherheit der Bank, deren Fonds ca. 28 Millionen betragen, kann als absolute bezeichnet werden. Der Versicherungsstand beläuft sich auf 35,317 Policen mit Mark 147,000,000.